

# 1 Der Euro im Spiegel einer Wissenschaft ohne Ethik

Symptome des Werteverfalls: „Lügen dass die Schwarte kracht“, aufgezeigt am Beispiel der Target-Kredite.

Von Hermann Patzak

Wenn eine Wissenschaft sich einem politischen System andient oder gar ihr Feld wissenschaftlicher Forschung auf die weltanschaulichen Vorgaben des jeweiligen Politsystems einengt, wird sie sich selbst und ihrem Auftrag untreu. Wissenschaftler, die es trotzdem tun und falschen Rat geben, weil sie glauben, der „guten Sache“ damit zu dienen, schaden nicht nur ihrer Wissenschaft, sondern der Sache selbst, der sie dienen wollen. Ihr Rat beschleunigt zwangsläufig das Scheitern der vermeintlich guten Sache! Eigentlich lehrt das die Geschichte. Gerade die Wirtschaftswissenschaften geben dafür ein gutes Beispiel aus der jüngeren Vergangenheit: Dem Sozialismus und seiner „Zentralen Planwirtschaft“ diente eine ungezählte Schar von auf den Marxismus fixierten, an die ideologischen Vorgaben gebundenen „Systemökonomern“. Obwohl sie seit Beginn der 1960iger Jahre erkennen mussten, dass die kommunistischen Volkswirtschaften im Wettbewerb mit den marktwirtschaftlich organisierten Ländern Jahr für Jahr immer weiter zurückfielen, hielten sie sich strikt an die ideologischen Vorgaben des Systems, das die Zentralverwaltungswirtschaft verordnete hatte. Bis zum bitteren Ende!

Auch das System des Globalkapitalismus kennt die Scheuklappen der bedingungslosen Systemtreue. Die ihm innewohnenden sozialen Verwerfungen und die Weltwirtschaftskrise boten gar manchem Profi-Ökonomen die Möglichkeit, seinen „Marktwert“ durch geschmeidiges Andienen zu steigern. Seit Beginn der Euro-Krise nahmen sie jede sich bietende Gelegenheit wahr, ihre „Euro-Hörigkeit“ zu beweisen.

Wir werden anhand der aktuellen Streitfrage über die ökonomische Bedeutung der Target-Kredite aufzeigen, welche verbalen Anstrengungen diese Sorte von Ökonomen in Deutschland unternimmt, um die Euro-Rettungspolitik zu rechtfertigen. Sie tun das, obwohl sie die realen Entwicklungen, die kausalen Zusammenhänge und die Fakten sehr wohl kennen und auch nicht ableugnen können. Viele namhafte Ökonomen dieser Zeit könnten wir als Beleg zitieren, doch wir packen den „Stier bei den Hörnern“ und werden anhand der amtlichen Monats- und Jahresberichte der Deutschen Bundesbank die Methoden der gezielten Desinformation veranschaulichen.

## 1.1 Die ökonomischen Fakten

Bei der Abhandlung des Problems kann natürlich auch die Bundesbank nicht umhin, zunächst den Begriff „Target-Saldo“ und „Target-Kredit“ erklären. Sie hätte das kurz machen können und sagen, dass die Target-Salden in der Bundesbankbilanz Forderungen sind, die die Deutsche Bundesbank gegenüber anderen Notenbanken der Euro-Länder hat. Doch sie muss natürlich dem Ruf der Wissenschaftlichkeit gerecht werden, weshalb sie auf ihrer Weltnetzseite versucht, nicht nur die Target-Kredite zu erklären, sondern auch die Art und Weise, wie sie zustande kommen<sup>1</sup>: Sie tut das wie folgt:

*„Fließen beispielsweise einer über die Bundesbank an TARGET2 teilnehmenden Bank Gelder aus dem Ausland zu, führt dies bei der Bundesbank zu Verbindlichkeiten gegenüber dieser Bank (etwa durch Gutschrift des Betrages auf deren Girokonto). Im Gegenzug entsteht eine Forderung der Bundesbank in gleicher Höhe gegenüber der sendenden*

---

<sup>1</sup> [http://www.bundesbank.de/target2/target2\\_saldo.php](http://www.bundesbank.de/target2/target2_saldo.php) unter der Überschrift: Target2-Saldo.

*nationalen Zentralbank. Diese wiederum belastet das Konto der sendenden Geschäftsbank. Dies erfordert ein ausreichendes Guthaben an Zentralbankgeld der sendenden Bank. Zentralbankguthaben werden primär durch die geldpolitischen Refinanzierungsgeschäfte des Eurosystems bereitgestellt.“*

Da auch einschlägig vorgebildete Leser einige Mühe haben werden, diese Erklärung nachzuvollziehen, wollen wir die Vorgänge mit einfachen Worten veranschaulichen: Wenn z.B. eine griechische Geschäftsbank an eine Geschäftsbank in Deutschland einen Geldbetrag überweist, kann dieser Zahlungsvorgang über das System der Europäischen Zentralbank (EZB) erfolgen. Sie könnte aber auch direkt zwischen den Filialen einer Bank im In- und Ausland abgewickelt werden oder über vertraglich festgelegte Clearing<sup>2</sup>-Stellen, wie z.B. die halbstaatlichen Landesbanken in Deutschland. Welchen Weg die ausländische Geschäftsbank wählt, hängt ganz wesentlich davon ab, ob sie über den Geldbetrag selbst verfügt, oder ob sie einen Kredit aufnehmen muss.

Vor der Euro-Krise war das kein Problem. Wenn sie nicht über das notwendige Geld verfügte, dann konnte sie bei der deutschen Geschäftsbank einen Kredit aufnehmen. Dazu sind die Geschäftsbanken in Deutschland aber heute wegen des Rückzahlungsrisikos nicht mehr bereit. Die überweisende Geschäftsbank im Ausland muss deshalb einen anderen Weg gehen – eben über das Zahlungsverkehrssystem der EZB mit Namen Target 2. Die Abwicklung geschieht der Reihe nach in folgenden Schritten:

Die Geschäftsbank im Ausland besorgt sich bei ihrer Notenbank den erforderlichen Geldbetrag, indem sie der Notenbank Sicherheiten hinterlegt (verpfändet), z.B. Wertpapiere wie Staatsanleihen. Die Notenbank schreibt der Geschäftsbank daraufhin den Geldbetrag in Form einer Sichteinlage gut und verständigt die Notenbank in Deutschland (Bundesbank), den Betrag an die Geschäftsbank in Deutschland auszuzahlen. Jetzt hat die Geschäftsbank in Deutschland ein Sichtguthaben bei der Deutschen Bundesbank, über das sie wie über Bargeld verfügen kann. Die Bundesbank hat ihrerseits eine Forderung in gleicher Höhe an die ausländische Notenbank.

Worauf es ankommt, wollen wir noch einmal kurz zusammenfassen: Zuerst müssen wir die Überweisungen vorhandener Geldbeträge unterscheiden von Zahlungen mittels zusätzlichem Geld, das sich eine Geschäftsbank bei ihrer Notenbank besorgt. Dieses zusätzliche Geld erhöht nämlich die gesamte Geldmenge! Die Notenbank im Ausland schöpft Geld, mit dem die ausländische Geschäftsbank die Importüberschüsse bezahlen kann.

Verschaffen wir uns als nächstes einen Überblick über Entwicklung der zusätzlichen Geldmenge mittels Target-Kredit seit dem Jahr 2007 bis Ende März 2012<sup>3</sup>:

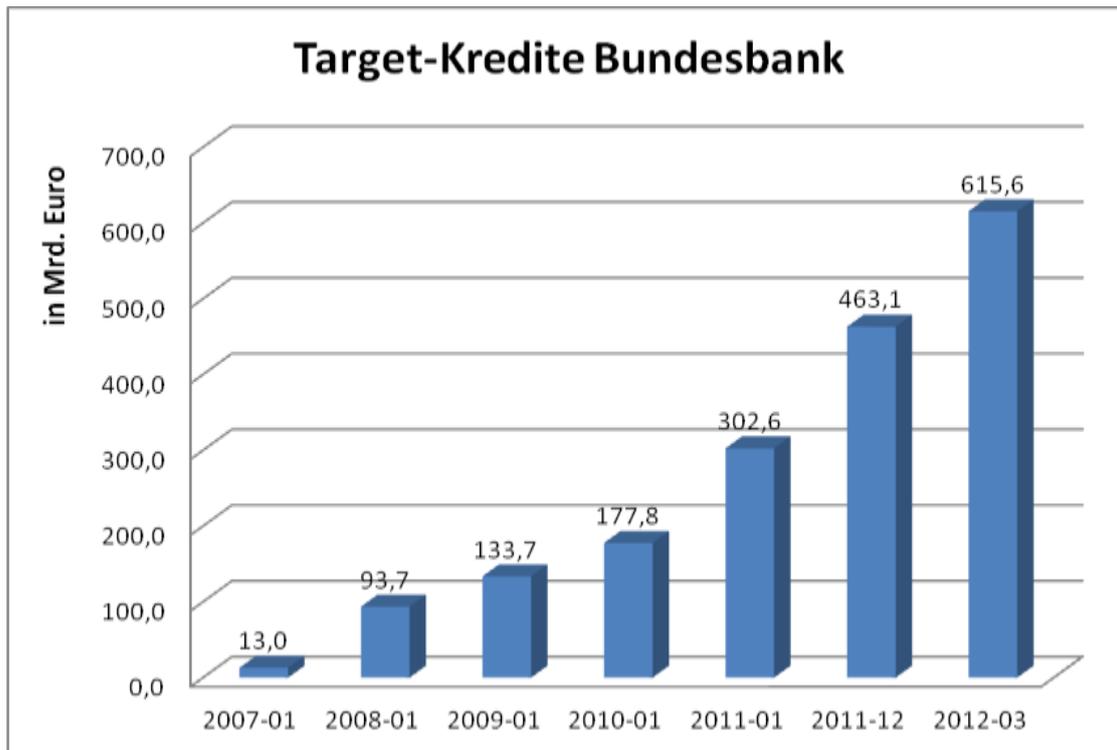
<u>Jahr/Monat</u>	<u>Mrd. Euro</u>	
2007-01	13,0	Seit Beginn der Wirtschaftskrise im Jahr 2007 ist die Summe der Target-Forderungen von 13 Mrd. Euro auf 615,6 Mrd. Euro, also um das 47 fache gestiegen.
2008-01	93,7	
2009-01	133,7	
2010-01	177,8	
2011-01	302,6	
2011-12	463,1	
2012-03	615,6	

<sup>2</sup> Zwischenstaatliche Verrechnungsstellen.

<sup>3</sup> Daten aus:

[http://www.bundesbank.de/statistik/statistik\\_zeitreihen.php?lang=de&open=aussenwirtschaft&func=row&tr=EU8148B](http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php?lang=de&open=aussenwirtschaft&func=row&tr=EU8148B)

Die Größenordnung dieser Geldvermehrung auf Kreditbasis veranschaulicht nachstehende Graphik.

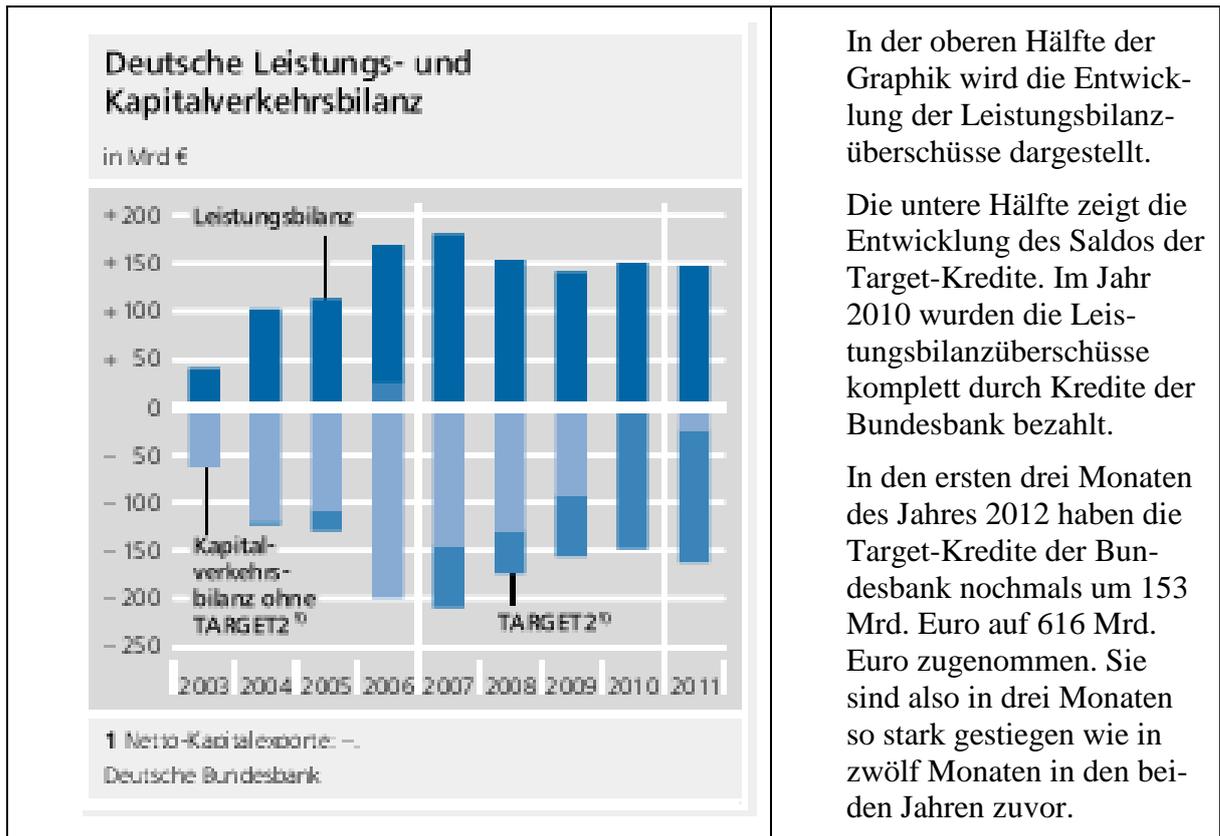


Vor der Euro-Einführung hat eine Geldmengenvermehrung in den Ländern, deren Notenbanken die Geldmenge derart erhöhten, immer zur Inflation im Inland und zu einer Abwertung der eigenen Währung im Ausland geführt. Die Methode des Zahlungsverkehrsystems Target 2 zieht jetzt „unbeteiligte Euro-Staaten“ in diesen Strudel mit hinein. Die nahende Inflation kündigt sich in Deutschland bereits mit den steigenden Grundstücks- und Wohnungspreisen an. Für den weiteren Wertverfall des Euro-Außenwertes sorgt die EZB-Politik mit zusätzlichen „Geldspritzen“ (über 1000 Mrd. Euro innerhalb von 2 Monaten), mit denen die Banken, das Finanzsystem und damit der Euro gerettet werden soll.

Doch kommen wir zurück zu den von der Bundesbank veröffentlichten Zahlen zur Entwicklung der Target-Kredite. Die Bundesbank nennt auch die volkswirtschaftlichen Ursachen für das Zustandekommen dieser Geldvermehrung<sup>4</sup>. In ihrem Monatsbericht vom März 2012 führt sie aus, dass die Leistungsbilanzüberschüsse Deutschlands bis zum Jahr 2007 (vor Ausbruch der Krise) durch Netto-Kapitalexporte privater Finanzmarktteilnehmer aus Deutschland (Banken, Versicherungen z.B.) bezahlt wurden. Infolge des anwachsenden Rückzahlungsrisikos haben die privaten Gläubiger diese Finanzierung eingestellt und dann beschreibt sie klipp und klar die neue Finanzquelle zur Bezahlung der Importüberschüsse: „In den Peripherieländern wurden die ausbleibenden privatwirtschaftlichen Finanzierungsströme weitgehend durch die Inanspruchnahme von Refinanzierungskrediten bei den nationalen Notenbanken ersetzt.“ Die geschilderte Entwicklung veranschaulicht der Bericht der Bundesbank mit folgender Graphik<sup>5</sup>:

<sup>4</sup> Monatsbericht der Deutschen Bundesbank, 64. Jahrgang, Nr.3, März 2012, Seite 27.

<sup>5</sup> Ebenda, Seite 28.



In der oberen Hälfte der Graphik wird die Entwicklung der Leistungsbilanzüberschüsse dargestellt.

Die untere Hälfte zeigt die Entwicklung des Saldos der Target-Kredite. Im Jahr 2010 wurden die Leistungsbilanzüberschüsse komplett durch Kredite der Bundesbank bezahlt.

In den ersten drei Monaten des Jahres 2012 haben die Target-Kredite der Bundesbank nochmals um 153 Mrd. Euro auf 616 Mrd. Euro zugenommen. Sie sind also in drei Monaten so stark gestiegen wie in zwölf Monaten in den beiden Jahren zuvor.

Angesichts der Fakten, die die Deutsche Bundesbank selbst ausdrücklich aufführt, möchte man meinen, dass sie bei ihrer ökonomischen Beurteilung – als von der Politik angeblich unabhängige Instanz – keinerlei Zweifel aufkommen lässt. Doch schauen wir uns diese Beurteilung einmal an:

## 1.2 Die Bewertung der Fakten

Die Bundesbank räumt ein, dass die Zunahme der Target 2-Forderungen in der deutschen Zahlungsbilanz als Kapitalexpert erfasst werden, der den Kapitalexpert den vorherigen privaten Netto-Kapitalexpert ersetzt, doch dann fährt sie fort: „Die eigentliche Ursache der veränderten Finanzströme liegt aber nicht in der Konstruktion des Zahlungsverkehrssystems selbst, sondern in der krisenbedingt ausgeweiteten Bereitstellung von Liquidität“<sup>6</sup>.

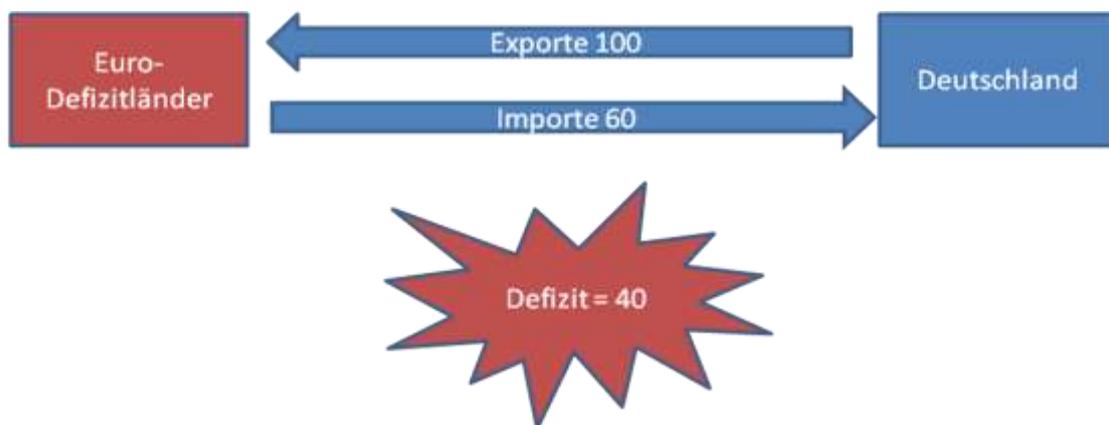
Diese Aussage ist ein Musterbeispiel angewandter Sophistik: Es ist nämlich gerade diese „Konstruktion des Zahlungsverkehrssystems“ die es z. B. der italienischen oder griechischen Notenbank ermöglicht, alle Kredite, die sie zum Zweck der Geldschöpfung gewähren, der Deutschen Bundesbank aufzuhalsen. Diese Notenbanken betreiben Geldschöpfung, wie sie es schon vor der Einführung des Euro getan haben, damit die Importeure ihrer Länder ihre Käufe bezahlen können. Die Haftung, die bei dieser Geldschöpfung entsteht, können die Notenbanken anschließend an die Deutsche Bundesbank übertragen. Das konnten sie vorher nicht. Heute bezeichnet man solche Vorgänge als Transfer. Hier handelt es sich um einen **Kredit-Transfer mittels einer Ausgleichsbuchung** (es ist nur ein Buchungssatz!) im Rahmen des Zahlungsausgleichssystems der EZB. Somit ist das Zahlungsverkehrssystem, entgegen der Behauptung, zweifellos das Instrument – und damit die Ursache – dieses Kredit-Transfers. Er wäre ohne das System gar nicht möglich. **Die Krise hat diesen Systemfehler nicht verursacht, sie hat ihn nur aufgedeckt.**

<sup>6</sup> Siehe ebenda, S. 28.

Die Bundesbank treibt ihre euphemistische Beschreibung des Vorgangs aber noch weiter und auf eine schier unerträgliche Spitze, wenn sie schreibt. „Das Eurosystem ermöglicht hiermit eine geordnete Rückführung binnen- und außenwirtschaftlicher Ungleichgewichte in den von der Krise betroffenen Ländern und trägt zur Stabilisierung des Finanzsystems bei“.

Die Formulierung: „Das Eurosystem ermöglicht hiermit eine geordnete Rückführung binnen- und außenwirtschaftlicher Ungleichgewichte“, erweckt beim Leser die Vorstellung, dass das Target-System die außenwirtschaftlichen Ungleichgewichte aufhebt oder heilt! Doch das trifft nicht zu, an dem realwirtschaftlichen Ungleichgewicht ändert sich zunächst gar nichts dadurch, dass die Bundesbank die Rolle der vormals privaten Kreditgeber übernimmt. Die Ursache der Euro-Krise war, der Euro selbst, er hat den Leistungsbilanz-Defizitländern erlaubt, über ihre Verhältnisse zu leben und mehr zu importieren, als sie sich aufgrund der eigenen Wirtschaftsleistung leisten konnten!

Das nachstehende Bild veranschaulicht die Situation mit einfachen Beispielszahlen:



Die Frage, wer die Importüberschüsse bezahlt, ist leicht beantwortet. Seit Einführung des Euro waren das die Geschäftsbanken der Euro-Länder mit Exportüberschüssen. Das Geld hatten die Banken von den Bürgern ihrer Länder, insbesondere den Arbeitnehmern, die ihnen ihre Ersparnisse anvertrauten. Sie glaubten diese in guten Händen bei ihren Finanzinstituten (Banken und Versicherungen). Doch die haben das Geld via Kredite in den aufstrebenden Euro-Länder angelegt, wie man damals sagte. Sie haben es „in den Sand gesetzt, wie man heute weiß.“



Seitdem erkennbar war, dass diese keineswegs sicher waren und die Schuldner-Länder mit Tilgung und Zinszahlung in Not gerieten, ja der Totalausfall drohte, der zunächst die Gläubiger (also die Finanzindustrie) treffen würde, danach auch deren Gläubigern, den Sparern, versiegte diese Finanzierungsquelle. Jetzt mussten die dogmatischen Euro-Retter einspringen, um zu verhindern, dass ihre Euro – Vision in kürzester Zeit „in Scherben“ ging. Rettungsschirme wurden „aus dem Boden gestampft“ und die EZB startete ihre Notprogramme mit Staatsanleihe-Aufkäufen, dreijährigen Krediten an Banken

der gefährdeten Euro-Länder zu Vorzugszinsen im Wert von über 1 Billion Euro und eben dem feingesponnenen Kredit- und Geldschöpfungsmechanismus namens Target 2. Durch ihn traten die Notenbanken der Exportüberschussländer, deren bedeutendste die Deutsche Bundesbank ist, an die Stelle der Finanzmärkte. Sie – die EZB – ermöglichte die Fortführung Defizit-Finanzierung. Für unser Zahlenbeispiel ergibt sich nun folgendes Bild:



Wie man sieht, hat die Defizit-Finanzierung durch die Bundesbank an der Tatsache des realwirtschaftlichen Ungleichgewichtes überhaupt nichts geändert. Wer angesichts dieser Faktenlage behauptet, dass das Euro-System ermögli-che eine Rückführung binnen- und außenwirtschaftlicher Ungleichgewichte, sagt die Unwahrheit oder beweist damit, dass er keine Ahnung von den ökonomischen Zusammenhängen hat.

Noch düsterer fällt die Beurteilung der Target-Kredite aus, wenn wir ihre Folgen für die künftige Entwicklung berücksichtigen.

Den Leistungsbilanz-Defizitländern werden über den Trick mit dem Buchungssatz die Mittel zur Verfügung gestellt, die Ungleichgewichte weiter aufrecht zu erhalten und so-gar noch auszuweiten! Somit wird ein Finanzsystem (das Eurosystem) stabilisiert, das die leistungsfähigen Volkswirtschaften um ihre Leistungen betrügt. Die von den Bürgern der Exportüberschussländer hergestellten und von den in ihrem Land ansässigen Unterneh-men exportieren Güter wurden mit Krediten bezahlt, die aus den Ersparnissen dieser Bürger finanziert worden sind. Jeder Exportüberschuss ist ein Konsumverzicht und damit eine Ersparnis, für die das exportierende Land mit einer Forderung bezahlt wird. Jetzt aber werden die Bürger dieser Exportüberschussländer gezwungen, diese Forderungen selbst zu bezahlen. Wenn die Defizit-Finanzierung jetzt anstatt durch privatwirtschaftli-che Kredite durch die Bundesbank erfolgt, ändert sich daran nichts. In beiden Fällen tra-gen die Deutschen – entweder als um ihre Ersparnisse gebrachte Sparer oder als Bürger mit höheren Steuern (zum Ausgleich der Bundesbankverluste) – die Wertverluste aus den Krediten.

Wir müssen es hier in aller Offenheit sagen: Diesen Krediten die Funktion einer „geord-neten Rückführung der außenwirtschaftlichen Ungleichgewichte“ zuschreiben zu wollen, ist eine Unverschämtheit! Eine Lüge, die nicht geahndet wird, weil die Zusammenhänge von den Wenigsten durchschaut werden, und weil die, die dazu in der Lage wären, feige schweigen! Die außenwirtschaftlichen Ungleichgewichte werden nicht zurückgeführt, sie werden von den Bürgern anderer Euro-Länder – in erster Linie den Deutschen – bezahlt – und damit verstetigt, denn für die Defizit-Länder besteht wegen der Bezahlung durch andere keine Notwendigkeit, ihre Einkäufe im Ausland einzuschränken.

Damit sind wir wieder an den Ausgangspunkt unserer Untersuchung zurückgekehrt, die den Titel trägt: „Der Euro im Spiegel einer Wissenschaft ohne Ethik“. Es ist ganz offen-sichtlich, dass das große Heer der deutschen Ökonomen sich weder der wissenschaftli-chen Wahrheit, noch seinem Volk verpflichtet fühlt, schon gar nicht, um Schaden von ihm abzuwenden. Das ist Deutschlands traurige Realität im 21. Jahrhundert. Sie zeigt ei-nen offenkundiger Werteverfall. Er ist das Markenzeichen der Wertegemeinschaft, die

sich westlich nennt und die sich sogar anmaßt, diese Werte in alle Welt exportieren zu wollen.

© [www.hpatzak.de](http://www.hpatzak.de)

18.05.2012